

BÖZEN: Forum Botia lud Roman Boutellier ein

Innovation in der Schweiz

Auf Einladung des Forums Botia sprach Prof. Roman Boutellier vor der ETH Zürich in Bözen zum Thema «Innovation in der Schweiz – was können wir besser machen?». Der grosse Saal des Restaurants Post war fast bis auf den letzten Platz mit Vertretern von Wirtschaft, Gewerbe, Behörden und Bildung gefüllt, die den lebendig vorgetragenen, manchmal provozierenden und oft mit einer Prise Humor gewürzten Ausführungen des aus der Region stammenden Referenten fasziniert folgten.

Ernst Götti

Als Vertreter des Forums Botia begrüsst Daniel Büeler die Anwesenden mit der Feststellung, dass die Schweiz zwar Spitze sei, was sich in der eben wieder veröffentlichten Rangliste der Wettbewerbsfähigkeit der Länder bestätigt habe, dass es aber der Anstrengung bedürfe, diesen Spitzenplatz zu bewahren. «Auch in den anderen Ländern macht man sich Gedanken zum Thema Innovation.»

Für den Sponsor des Anlasses, die Coop Bank AG, sprach der Leiter der Geschäftsstelle Brugg, Daniel Rüegger. Er versteht unter Innovation vor allem neue Ideen und Erfindungen und deren industrielle Umsetzung. Dazu braucht es seiner Ansicht nach vor allem zwei Dinge: Leidenschaft, mit der man alle Hindernisse beseitigt, und Tun, ohne das alles Theorie bleibt.

Ein Blick in die Vergangenheit

Der Hauptreferent begann mit einem Blick in die Vergangenheit. Dank Innovation hat sich die Le-

bensarbeitszeit des Menschen von 15000 auf rund 150000 Stunden verlängert.

Einen eigentlichen Knick in der Entwicklung gab es dabei um 1850. Für die Schweiz wichtig ist in dieser Zeit die Einführung des Frankens, die Gründung der ETH, die Abschaffung der Binnenzölle, die Gründung des Roten Kreuzes (wegen der Marke Schweiz) und der Bau der Gotthardbahn.

Das Lego-Prinzip

Ein wesentliches Kennzeichen der Innovation ist, dass alles kleiner und leichter wird. Das ermöglicht eine Produktion nach dem Lego-Prinzip, bei der auch kleine Firmen durch die Herstellung wichtiger Module eine Chance haben.

Nach dem Glauben an den Fortschritt kam aber auch ein neues Problembewusstsein. «Wenn es den Leuten zu gut geht, erfinden sie eine Krise.» Tatsächlich aber tragen gerade diese Krisen zur Innovation bei, das Seensterben führte zu den Kläranlagen, das Waldsterben förderte den Katalysator, der Klimawandel wird zum Förderer Nutzung der Sonnenenergie. Eine besondere Rolle spielt der Staat, da er immer auch die Aufgabe hat, die Bevölkerung vor schädlichen Auswirkungen zu schützen. Deshalb reguliert er und erlässt Vorschriften, was sich aber oft hemmend auf den Fortschritt auswirkt. Das belegte der Referent mit einem Beispiel aus dem Sport: Die Siegerzeit im Laubhorn-Rennen, wo inzwischen über 60 Normen betreffend Ski, Helm und übriges Material bestehen, ist über Jahrzehnte gleich geblieben, während im praktisch nicht regle-

mentierten Stabhochsprung immense Fortschritte erzielt wurden. Wo der Staat eingreift, soll er nicht subventionieren und so eine bestimmte «richtige» Lösung vorgeben, sondern bestrafen und verbieten, die Lösung aber den Ingenieuren überlassen.

Wir können nur gemeinsam überleben

Eindringlich warnte der Referent davor, die anderen zu verteufeln. Nur 1% des Wissens wird in der Schweiz generiert, 99% übernehmen wir vom Ausland. Wir sind Weltmeister im Verstehen dieses Wissens und haben die Fähigkeit, damit Geld zu verdienen. Zum Schluss wies er darauf hin, dass es bei uns nicht nur eine technische, sondern auch eine institutionelle Innovation braucht, ist doch die öffentliche Hand mit Abstand die grösste Branche.

Die Zukunft lässt sich nicht voraussagen. Die ganz grossen Innovationen sind nicht geplant worden. «Die Menschen haben immer gehandelt, bevor sie gedacht haben», sagt A. Hayek. Was wir brauchen ist «Toleranz, Freude am Neuen, Vertrauen in kleine Initiativen, gepaart mit viel disziplinierter Arbeit.» ●

Reklame

HEIZÖL
Burger
BADEN

Burger Heizöl + Treibstoffe
Haselstrasse 33, 5400 Baden
Tel. 056 222 73 34, Fax 056 222 37 44
info@heizoelburger.ch

73720 BK